

Kurze Geschichte der Benedictiner-Äbtei St. Ludwig am See, jetzt St. John's-Äbtei in Minnesota (Nord-Amerika).

(Von P. Simplicius Wimmer O. S. B., Profess dieses Klosters.)

II.

(Schluss aus Heft IV., Jahrg. II. S. 266—281 der „Studien.“)

Mit dem Beginne des Frühjahres kam auch wieder neues Leben und neue Hoffnung in die kleine Ordensgemeinde; besonders in St. Josef brachte der Frühling ein reges Leben hervor. Während die Brüder mit allem Eifer an der Cultivirung einer kleinen Farm arbeiteten, um für dieses Jahr wenigstens einen kleinen Theil urbar und für die Aufnahme der Saat bereit zu machen und sobald als möglich durch selbstgezogene Frucht die Auslagen für den Haushalt zu verringern, besuchte P. Bruno seine Missionsstationen, um allenthalben dieselben zu erweitern und zu verbessern und, wenn nothwendig und möglich, neue Stationen zu errichten. Zwischen St. Jacob und Richmond, ungefähr 3 engl. Meilen südlich, liegt, von einem dichten Walde umrahmt, die sogenannte kleine Prairie, wo sich seit ein paar Jahren mehrere deutsche Familien niedergelassen hatten. Diese hatten sich schon mehrere Male an den hochw. P. Bruno mit der Bitte gewendet, er möchte doch auch sie besuchen. Obwohl überhäuft mit Arbeiten gab er ihrem Drängen nach.

Die erste hl. Messe las P. Bruno in der Wohnung des Peter Pheisen, einem kleinen Blockhäuschen, womit man sich längere Zeit behelfen musste, da die paar Ansiedler noch nicht im Stande waren, ein Kirchlein zu bauen.

Da der hochw. Herr Abt Wimmer von St. Vincent besonders regen Antheil an dem Gedeihen der jungen Colonie nahm und auch wusste, dass hier noch immer ein weitausgedehntes Feld nothwendig unberührt bleiben müsste, wenn er nicht noch mehr Arbeiter senden würde, so bestimmte er die hochw. Patres Benedict Staindl und Clemens Staub ebenfalls für Minnesota. — P. Benedict war geboren am 10. August 1815 im Dorfe Rümering, Landgericht Trostberg in Baiern. Seine Studien machte er in München, wo er im Jahre 1846 das Gymnasium absolvirte. Er war einer von jenen, welche den hochw. Abt Wimmer auf seiner ersten Reise nach Amerika begleiteten, also einer jener Männer, welche den Orden des heil. Benedict in Amerika in's Leben gerufen haben. Nachdem er in St. Vincent seine theolo-

gischen Studien vollendet hatte, ward er am 20. April 1849 zum Priester geweiht. Von da an versah er verschiedene Stationen als Seelsorger. Seine letzte Mission vor seiner Abreise nach Minnesota war St. Mary's in Elk County, Pennsylvanien, woher ihn im Mai 1856 der hochw. Abt Wimmer nach St. Vincent zurückrief, um ihn bis zur Abreise im Kloster zu verwenden.

P. Clemens Staub wurde geboren am 10. August 1819 in Baar, Canton Zug in der Schweiz. Sein Jugendleben war ein sehr bewegtes, und Niemand hätte geglaubt, dass aus dem kriegslustigen Clemens, welchen Namen er schon in der heil. Taufe empfang, einst ein Ordensmann werden würde. Doch die Wege, auf welchen der Herr den Menschen seinem Ziele entgegenführt, sind oft wunderbar. Als Knabe von 14 Jahren verlor er seinen Vater; bald darauf kam er nach Zug, um seine Gymnasialstudien zu beginnen. Als gegen Ende 1844 und im Anfange 1845 jene Feinde der katholischen Religion sowie überhaupt aller gesetzlichen Ordnung, genannt die Freischaaren, Luzern und die katholische Urschweiz bedrohten, duldeten es auch den jungen Staub nicht mehr hinter den Büchern: das Vaterland bedurfte seines Armes. Er kämpfte mit Muth gegen die zügellosen Schaaren, avancirte zum Wachtmeister und rettete als solcher in der Schlacht vor Luzern am 1. April 1845 dem Commandanten der Avantgarde, Elder, das Leben. In dieser Schlacht wurden bekanntlich die Freischaaren vernichtet. Clemens Staub besuchte nach dieser Zeit die Schweizer Militärschule bis zum Ausbruche des Sonderbundkrieges (1847), der über die ganze Schweiz so viel Unglück brachte. Der ehemalige Wachtmeister erschien wieder auf dem Kampfplatze und kämpfte in den Reihen der katholischen Sonderbundstruppen. Er kämpfte mit Auszeichnung und erwarb sich den Rang eines Hauptmannes. Die am 24. November 1847 erfolgte Einnahme der Stadt Luzern wirkte so niederschlagend auf die ohnehin schon sehr geschwächten katholischen Truppen, dass sie den ferneren Widerstand aufgaben und sich auf dem Wege der Capitulation unterwarfen.

Unser junge Officier, unzufrieden mit dem Gange der Dinge, flüchtete sich nach Vorarlberg und hielt sich einige Zeit bei den Benedictiner-Vätern zu St. Gerold auf. Von dort aus besuchte er im November 1848 München, wo er den früheren Präsidenten des Sonderbundes, Herrn Bernard Meier, traf. Er ward auch bekannt mit dem damaligen Geschäftsführer des Missionsvereines, von welchem er erfuhr, dass vor zwei Jahren der hochw. P. Bonifaz Wimmer mit meh-

renen jüngeren Männern nach Amerika gegangen war, um dort eine Benedictiner-Niederlassung zu gründen. Clemens Staub kam auf den Gedanken, Amerika und diese neue Benedictiner-Ansiedlung zu sehen, hatte jedoch nicht im geringsten im Sinne, sich daselbst lange aufzuhalten oder gar ein Benedictiner zu werden.

Am 23. desselben Monates begab er sich auf die Reise. Am 16. December ging er in Hamburg bei günstigem Winde zu Schiff, jedoch schon nach ein paar Tagen erhob sich ein Sturm und am 21. litten sie im englischen Canale in der Nähe von Margate Schiffbruch, wurden aber alle gerettet und in Margate auf das Freundlichste aufgenommen.

P. Clemens sagt, es wundere ihn gar nicht, dass das Meer sie nicht tragen wollte, denn einen solchen Auswurf der Menschheit, wie er auf diesem Schiffe war, habe er in seinem Leben noch nicht gesehen: lauter Früchte des Jahres 1848.

Am 6. Jänner 1849 ging er wieder zu Schiff und kam nach 54tägiger stürmischer Fahrt auf einem Wrak nach New-York. Anfangs 1850 kam er nach St. Vincent, um von dort, wie er glaubte, nach kurzem Besuche nach seiner lieben Schweiz zurückzukehren. Doch: „der Mensch denkt, und Gott lenkt.“ Dieser Mann, der so manchen Kampf gekämpft, so manche Gefahr bestanden, so wacker für die katholische Sache in seiner Heimat eingestanden, sollte nun auch in Amerika, wenn gleich nicht mehr mit dem Schwerte in der Hand, diesem heiligen Kampfe sich widmen und zwar ganz und ausschliesslich.

Clemens Staub fand nach kurzem Aufenthalte in St. Vincent Wohlgefallen an dem wahrhaft klösterlichen Leben der jungen Ordensgemeinde. Sein Entschluss stand nach ein paar Wochen fest: er wollte Benedictiner werden. Er bat den hochw. P. Superior Bonifaz Wimmer um Aufnahme, die ihm gerne gewährt wurde. Bei seiner Einkleidung, welche bald darnach stattfand, behielt er seinen früheren Namen Clemens. Er begann seine theologischen Studien, legte am 15. August 1852 die feierlichen Gelübde ab und am 12. December 1853 wurde er zum Priester geweiht. Bis zu seiner Abreise nach Minnesota war P. Clemens fast ausschliesslich als Oekonom thätig.

Der freundliche Leser wird verzeihen, dass ich mich mit der Lebens-Skizze des P. Clemens etwas lange befasste; ich konnte nicht umhin zu zeigen, wie wunderbar oft der Herr den Menschen seiner Bestimmung zuführt.

Die beiden hochwürdigen Patres, Benedict und Clemens, verliessen am 1. April 1857 ihr Mutterkloster St. Vincent und kamen am 11. dess. M. glücklich in St. Paul an. Hier schon erwartete P. Benedict der Auftrag des hochw. Priors von St. Cloud, P. Demetrius, sich nach Shakopee in Scott County zu begeben und von dort aus die deutschen Katholiken in Scott und Carver County zu versehen, wo er auch am 16. April anlangte. P. Clemens jedoch ging nach St. Cloud, von wo aus er gleich nach einigen Tagen nach St. Joseph versetzt und für die von St. Joseph westlich liegenden Missionen St. Jacob, St. Nicolaus und Richmond bestimmt wurde. Er besuchte auch die sogenannte grosse Prairie westlich von Richmond und gründete die Missionen St. Martin im Ley Settlement (8 M. westl. von Richmond) und St. Michael in Gau's Settlement (16 M. westl. von Richmond), sowie St. John in Meier's Grove (24 M. westl. von Richm.). Alle diese Missionen mussten grösstentheils zu Fuss besucht werden, da ein Fuhrwerk zu jener Zeit noch immer eine Seltenheit war. Das war gewiss keine kleine Arbeit, jedoch P. Clemens liess sich von derselben nicht entmuthigen; jener Muth und Eifer für die gute Sache, welche ihm früher als Soldat die Strapazen des Krieges leicht machten, halfen ihm auch hier seine Aufgabe erfüllen. Dazu kam noch das Verlangen, dem armen Klösterlein von Mississippi durch materielle Früchte seiner Arbeit nach Kräften zu Hilfe zu kommen. Und in der That hat ihm dasselbe sehr viel zu verdanken.

Als gründlicher Oekonom leitete er mit grossem Erfolg die Cultivirung des in und um St. Josef bereits erworbenen Landes; ebenso suchte er auch das Landeigenthum zu vergrössern, wohl einsehend, dass der Preis für den Acker sich in wenigen Jahren verdoppeln werde und das Kloster nur dann rasch gedeihen könne, wenn es nicht mehr ganz und gar auf fremde Hilfe angewiesen sein, sondern aus eigenem Boden den Lebensunterhalt ziehen werde. Er war es auch, der den Platz, worauf gegenwärtig das Kloster steht, für den Orden erwarb.

Eröffnung des College.

Im Kloster in Ost-St. Cloud am Mississippi fing im Spätherbst 1857 eine neue Ordnung an. Obwohl die Patres nicht wussten, wie lange sie dort noch etwa verweilen dürften, trafen sie doch Anstalt das College zu eröffnen, da einmal die Incorporationsacte für diesen Platz lautete. Nach vorhergegangener Bekanntmachung wurde denn auch dasselbe am 2. September eröffnet. P. Cornelius, der schon im

vorhergehenden Jahre in St. Cloud selbst eine Schule in's Leben gerufen hatte, welche die erste in diesem Theile Minnesota's war, wurde vom hochw. P. Demetrius nach Hause berufen. Bis dahin hatte er in St. Cloud als Lehrer und Seelsorger fungirt und nun sollte er im College als Professor wirken.

Die Zahl der Zöglinge belief sich im ersten Jahre im Ganzen auf fünf. Ich will hier die Namen der ersten Studenten mittheilen:

Anton Edelbrock, gegenwärtig unser hochw. Herr Abt; Heinrich Emmel, gegenwärtig ein angesehenener Kaufmann in diesem County; Josef Dürr, gegenwärtig Kaufmann in Kansas; Andreas Stahlberger, gegenwärtig ein wohlhabender Farmer; Heinrich Klostermann.

Das war wohl ein kleiner, fast entmuthigender Anfang, wie kaum je eine Studienanstalt einen hatte. Jedoch wenn man bedenkt, dass die ganze Bevölkerung in und um St. Cloud nur aus wenigen und meist armen Familien bestand, zudem die Heuschrecken schon im zweiten Jahre die Feldfrüchte vernichtet hatten, so lässt sich ein solcher Anfang leicht begreifen.

Noch im nämlichen Monat ging P. Demetrius, der bis dahin als Prior der kleinen Ordensgemeinde vorgestanden hatte, nach St. Paul, um dortselbst auf Verlangen des damaligen hochw. Bisthums-Verwesers, Rev. Ravoux, die deutsche Gemeinde zu übernehmen, welche der hochw. Herr Keller, ein Weltpriester, versehen hatte. Anfangs October dieses Jahres erschien der hochw. Abt Wimmer zur Freude aller zum zweiten Male in St. Cloud und mit ihm 3 Laienbrüder, nämlich: Thaddäus, Sebastian und Ignatius, welche sofort nach St. Josef beordert wurden, um auf der nahe bei St. Josef gelegenen Farm zu arbeiten. Der hochw. Herr Abt stellte den P. Cornelius als Prior auf. Nebst dem Amte eines Priors vereinigte P. Cornelius in einer Person alle Aemter, die in einem College zu finden sind, vom Rector angefangen bis zum Pedell. Die Seelsorge in St. Cloud übernahm an der Stelle des P. Cornelius der (sel.) P. Alexius Rötzer, der auch zugleich, wenn immer die Zeit es erlaubte, dem Prior im Kloster Hilfe leistete.

Indessen nahm der Process um das Eigenthumsrecht des Bodens, worauf das Kloster stand, seinen Fortgang und die Aussichten für die hochw. Patres gestalteten sich immer trüber. Man beschloss daher, schon im nächsten Frühjahr Kloster und College nach St. Josef zu verlegen, wo P. Bruno mit Hilfe der Gemeinde bereits ein ansehnliches Haus gebaut hatte. Am 5. März 1858 fand denn auch die

Uebersiedlung statt und von nun an wurde St. Cloud von St. Josef aus versehen.

Im September desselben Jahres fand in St. Vincent das erste General-Capitel statt und die PP. Benedict und Cornelius reisten nach dem Mutterkloster, um demselben beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Prioate Kansas und Minnesota als unabhängig erklärt, und da P. Cornelius abdankte, so wurde P. Benedict als Prior aufgestellt. Nach der Rückkehr von St. Vincent begab sich P. Cornelius nach Shakopee, um an der Stelle des P. Benedict die umliegenden deutschen Gemeinden zu versehen.

Der neue Prior schlug seine Wohnung in St. Josef auf, jedoch nur für kurze Zeit, denn schon im Mai des nächsten Jahres 1859 verlegte er dieselbe nach St. Cloud.

Um diese Zeit kamen wieder zwei neue Patres: Eberhard Gahr und Anshar Frauendorfer, von St. Vincent nach Minnesota, von denen ersterer als Hilfspriester in Shakopee, der andere als solcher in St. Paul stationirt wurde.

Die Frage, welches denn eigentlich der geeignetste Platz für Kloster und College sei, war noch immer nicht beantwortet; ja die Meinungen unter den Patres theilten sich immer mehr. Die Einen hielten St. Josef, die Anderen das schnell austblühende St. Cloud, wieder Andere den sogenannten Indianerbusch, in welchem das Kloster bereits eine Farm besass, für geeignet; auch Shakopee wurde genannt, wo P. Cornelius, der besonders für diesen Platz schwärmte, bereits Anstalten zum Bau getroffen hatte.

Die Diöcese St. Paul war schon über zwei Jahre verwaist, doch endlich erhielt dieselbe wieder einen Oberhirten in der Person des hochw. Thomas L. Grace, der am 24. Juli 1859 consecrirt wurde. An ihm gewann der Benedictinerorden in Minnesota einen warmen Gönner. Bei seiner ersten Visitationsreise kam er auch nach St. Cloud. Von dem hochw. P. Prior um seine Meinung in Bezug auf den Platz für das Kloster ersucht gab er St. Cloud den Vorzug, obwohl das Eigenthumsrecht des Landes, worauf das Kloster stand, von Mr. Broad bestritten wurde. Definitiv war ja dasselbe noch nicht verloren, wenn auch die Aussicht auf einen glücklichen Ausgang des Processes gering war. So kam es, dass Kloster und College im Herbst 1859 wieder in das Mississippi-Thal verlegt wurden. Für dieses Schuljahr hatte sich eine bedeutende Anzahl Zöglinge gemeldet und auch der hochw. Bischof von St. Paul hatte versprochen, seine Studenten hieher zu

schicken; man war daher genöthigt, das Gebäude zu vergrössern. Als Lehrer wurde P. Anschar von St. Paul nach Hause berufen, der seiner gründlichen Studien wegen, welche er in Baiern gemacht hatte, für diesen Posten besonders geeignet war. Er bekleidete diese Stelle mit ein paar kurzen Unterbrechungen bis zur abermaligen und letzten Verlegung des Klosters. Als Hilfslehrer wurden ihm beigegeben: der hochw. P. Magnus Meier, der 1860 von St. Vincent kam, und Herr Johann Daxacher, ein Laie.

Dem hochw. P. Benedict wurde das Amt eines Priors von ein paar Mitbrüdern oft sehr schwer gemacht. Wie fast in allen religiösen Genossenschaften gab es auch hier Mitglieder, die bloss äusserlich schienen, was sie innerlich sein sollten — Ordensmänner; die nur dasjenige für Recht hielten, was nach ihrem Willen war, und folglich die Autorität eines Obern geradezu missachteten, da eben jeder sich selbst als Obern betrachtete. Dass es unter solchen Umständen für P. Benedict schwierig war seiner Pflicht nachzukommen, ist leicht zu verstehen; kein Wunder, dass er zu resigniren wünschte.

Da die störrigen Köpfe trotz aller Mahnung und Drohung nicht ruhen wollten, so sah sich endlich der hochw. Herr Abt Bonifaz Wimmer genöthigt, selbst einzuschreiten. Auf seinen Wunsch ward im November 1861 nach vorhergegangenen zehntägigen geistlichen Uebungen ein Capitel gehalten, bei welchem P. Benedict resignirte und statt seiner der erst kürzlich von St. Vincent gekommene P. Othmar Wirz als Prior aufgestellt wurde.

Der Friede war nun wieder hergestellt, jedoch nur scheinbar. Einem eigensinnigen Ordensmann ist es ja nicht bloss um einen anderen Obern zu thun, sondern um Ungebundenheit. Es kam so weit, dass man im Laufe der Zeit genöthigt war, die unruhigen Elemente gänzlich auszuschneiden.

Im obengenannten Capitel wurde auch beschlossen, einen stabilen Platz für Kloster und College zu bestimmen. Man kam überein, im sogenannten Indianerbusch in der Nähe von St. Josef, wo das Kloster schon ein grosses Stück Land zu Eigen besass und einen Theil desselben bereits urbar gemacht hatte, eine geeignete Stelle auszuwählen und herzurichten, um sobald als thunlich sich dort definitiv niederlassen zu können.

Vom Indianer-Aufstand bis zur ersten Abtwahl (1866).

Gegen den Herbst 1862 fingen die Sioux-Indianer, einer der wildesten und im Kriege grausamsten Indianerstämme, an, eine dro-

hende Stellung gegen die Weissen einzunehmen. Die Kunde davon verursachte unter diesen, besonders im südlichen und westlichen Minnesota, einen allgemeinen Schrecken und auch in diesem County hatte die Ansiedler eine so grosse Furcht ergriffen, dass die Seelsorger in den verschiedenen Missionsstationen vollauf zu thun hatten, um eine allgemeine Flucht zu verhindern.

Die Ursache dieses Aufstandes und der von den Indianern verübten unmenschlichen Gräueltaten waren ohne Zweifel die grossen Ungerechtigkeiten, welche denselben seit vielen Jahren von den Weissen zugefügt worden waren. Es kann nicht geleugnet werden, dass der ursprüngliche Eigenthümer Amerika's der Indianer war. Gegenwärtig ist freilich der Weisse Herr des Landes; jedoch auf welche Weise ist er es geworden? Theils durch List, theils durch Gewalt. Der dem unwissenden Indianer geistig überlegene Europäer übte auf denselben einen moralischen Zwang aus, so dass die Indianer oft diesem Zwang unterliegend gegen ihren Willen grosse Strecken Landes unter Verträgen abtraten. Die Indianer machten den Vertrag, weil sie sich nicht mehr anders helfen konnten; die Weissen hingegen benützten denselben, um neue Zugeständnisse zu erzwingen, oder hielten ihn einfach gar nicht, sich wenig um das verpfändete Ehrenwort kümmernd, einfach auf ihren Vortheil bedacht. Zur Bestätigung des Gesagten erlaube ich mir, hier einige Facta aus Rev. Alexander Berghold's „Indianer-Rache“ anzuführen.

„Im Jahre 1858 kaufte die Regierung der Vereinigten Staaten durch den Vertrag von Traverse des Sioux von dem den Indianern gehörigen Lande alles, was am nördlichen Ufer des Minnesotafusses lag, so dass ihnen nur ein Strich Landes südlich von jenem Flusse blieb, 10 Meilen breit und 150 Meilen lang. Für das abgetretene Land, wovon den Vereinigten Staaten der Acker etwa auf einen Cent kam, sollten jährlich an die Häuptlinge der Sissetons und Iapetons 275.000 Thaler und ferner 30.000 Thaler für ihre Civilisirung bezahlt werden. Die Medawakontons und Wahpekuta's sollten vertragsmässig wie oben ebenfalls jährlich 200.000 Thaler, an die Häuptlinge zahlbar, erhalten und 30.000 Thaler für ihre Civilisirung, da die Regierung, als die Verträge geschlossen wurden, den Indianern versprach, alles Mögliche für ihre Bildung, Erhebung und Civilisirung beizutragen. Somit betrug die ganze jährlich zu leistende Entschädigung, die jedoch nur fünfzig Jahre dauern sollte, etwa 535.000 Thaler.

Leider blieb jene Summe für die Indianer nur auf dem Papier

stehen; bezahlt wurde sie, mit Ausnahme eines sehr kleinen Theiles, niemals und dieses war die Hauptursache ihrer Unzufriedenheit und ihres Aufstandes. Die Regierung der Vereinigten Staaten zahlte das Geld zwar regelmässig aus der allgemeinen Casse, aber die mit dessen Vertheilung und Auszahlung betrauten Beamten (Superintendenten, Agenten u. s. w.) behielten unter tausend Vorwänden das Meiste für sich.

Folgende Zeilen, die leider keine Verläumdung, Uebertreibung der Thatsachen oder böswillige Entstellung enthalten, geben dem Leser einen Begriff, wie die Indianer behandelt werden. Der Verfasser dieser Schrift würde, wäre es nicht um historische Thatsachen zu thun, über manches nun folgende schweigen, das er nur aufnahm, nachdem er sich von Solchen, die jahrelang die Behandlung der Indianer von Seite der Vereinigten Staaten-Beamten persönlich ansahen, gründliche Aufklärung verschaffte. Uebrigens geben die officiellen Berichte der angestellten Untersuchungen, wenn auch oft höchst partiisch gehalten, genug zu, um jedem Ehrenmanne die Schamröthe in's Gesicht zu treiben.

So sagt z. B. ein hoher Officier, Major Kitzing Pritchette, als er im Jahre 1854 nach unsäglichen Klagen von Seiten der Indianer wegen grossartiger Betrügereien von Washington abgesandt wurde, um ihre Beschwerden zu untersuchen, in seinem amtlichen Berichte: „Die Klagen, die man in allen ihren Versammlungen vernimmt, zielen auf unvollkommene Ausführung der gemachten Verträge hin.“ Tag-ma-na, ein Häuptling der versammelten Indianer, sagte selbst in dessen Gegenwart: „Die Indianer verkauften ihr Land in Traverse des Sioux; ich sage, was man uns sagte: durch 50 Jahre sollten wir jährlich 50.000 Thaler erhalten, ebenso versprach man uns 300.000 Thaler; wir sahen aber nichts davon.“ — In derselben Versammlung sprach Mahpiya-Wicasta (der Mann der Wolke), der zweite Häuptling der versammelten Indianer: „Im Verträge von Traverse des Sioux sollten wir 275.000 Thaler erhalten, sobald wir uns auf dem von der Regierung angewiesenen Lande befänden. Man sage uns, was damit geschehen ist! Jedes Blassgesicht weiss, dass wir uns seit fünf Jahren auf dem vertragsmässig bestimmten Lande befinden und bis jetzt haben wir noch nichts von ihrem Gelde.“

Eine Hauptveranlassung zu grossartigem Schwindel waren die sogenannten Indianerhändler (Traders) und in Folge dessen auch Hauptursache der Unzufriedenheit der Indianer. Indianerhändler nennt

man die Kaufleute, welche von der Regierung aus befugt sind, den Indianern Waaren zu verkaufen oder mit ihnen zu handeln. Da die Indianer gewöhnlich kein Geld hatten, um die gekauften Waaren gleich zu bezahlen, so brachten die Händler bei der Auszahlung der Indianer, was, wenn sie überhaupt etwas erhielten, im Jahre einmal geschah, beim Zahlmeister ihre Rechnungen ein, welche, wegen Unwissenheit des Indianers im Lesen und Schreiben, meist willkürlich und unverschämt übertrieben waren. Die bei den Bezahlungen der Indianer abgezogene Summe war meist ebenso unverschämt als ungerecht, wogegen der rothe Mann hilflos dastand. Seine Klage konnte er nur durch einen Dolmetscher anbringen, der, obwohl von der Regierung beeidet, doch von Kaufleuten und Unterbeamten bestochen, die Wahrheit soviel als möglich zu verleugnen verstand. Andere, obwohl beider Sprachen mächtig, wurden von den Agenten nicht gehört. Die Indianer wurden oft so betrogen, dass sie nach der Bezahlung, die Hunderttausende betragen sollte, eben so wenig hatten als vorher. Richter Young, von Washington aus zur Untersuchung der Klagen gegen Alexander Ramsey, damals Oberaufseher der Indianerangelegenheiten, später Gouverneur von Minnesota, abgesandt, sagt in seinem Berichte: „Alexander Ramsey wurde zunächst angeklagt, den grössten Theil des Geldes nach dem Vertrage vom 23. Juli und 15. August 1851 an einen Mann, Namens Hugh Pyle, zur Bezahlung oder Vertheilung unter Händlern und Halbindianern, ungeachtet der Vorstellungen und Proteste der Indianer, in Verletzung der Gesetze und der obigen Verträge und ebenso in Missachtung der feierlichen Versprechungen von Seiten der Vereinigten Staaten ausgezahlt zu haben. Den Häuptlingen sollte vertragsmässig das Geld zur Vertheilung übergeben werden.“

So gab Ramsey von den 275.000 Thalern, welche die Indianer unter dem 4. Artikel des Vertrages von Traverse des Sioux am 24. Juli 1851 erhalten sollten, 250.000 Thaler an jenen Hugh Pyle, unter dem Vorwande, das Geld gehöre den Kaufleuten und Halbindianern; ferner erhielt jener Pyle von 110.000 Thalern, welche nach dem Vertrage vom 5. August 1851 den Medawakontons bezahlt werden sollten, die Summe von 70.000 Thalern. Also zusammen von 385.000 Thalern, den Indianern gehörig, erhielt jener Pyle 320.000 Thaler, vorgebend, dass er die Verträge im Senate durchgebracht und dass es ihm grosse Auslagen verursacht habe, um die nothwendige Zustimmung der Häuptlinge zu erlangen.

Im Jahre 1857 bewog ein Händler mehrere Indianer, ein Papier

zu unterzeichnen, nachdem sie einen Theil von dem den Händlern schuldigen Gelde zurückerhalten sollten; aber in Wirklichkeit war es eine Anweisung zu seinem Besten und er betrog die Indianer um 12.000 Thaler. Wo etwas gestohlen wurde, mussten die Indianer dafür bezahlen, indem man es ihnen einfach bei der Bezahlung abzog; so erhielt ein Händler für vorgeblich gestohlene Waaren 4000 Thaler und ein Mann in Sioux City 5000 Thaler für angeblich gestohlene Pferde, obwohl man wusste, dass der Indianer selten stiehlt, ausgenommen in der grössten Noth. In Friedenszeiten tragen sie gefundene oder von Weissen vergessene Sachen sorgfältig zurück.

Solche Handlungen von Seiten des weissen Mannes erbitterten das Herz des Sohnes der Wildnis und die Rache, welche schon seit Jahren in seiner Brust kochte, kam endlich im August 1862 zum furchtbaren Ausbruch. Die Gräueltaten, welche die wilden Sioux-Indianer im südlichen und westlichen Theile des Staates von Neu-Ulm bis Fort Abercrombie von August bis December verübten, spotten jeglicher Beschreibung. Die Ansiedler waren von solcher Furcht erfüllt, dass sie allgemein in das Innere des Staates, besonders in grössere Plätze flohen.

Unsere Patres waren auf ihren Missions-Stationen nach Kräften bemüht, die Gemüther zu beruhigen, sowie auch Vorkehrungen zu treffen, den Indianern, im Falle sie kommen sollten, Widerstand leisten zu können. Besonders bemühten sich die Patres Clemens und Magnus. Es entstanden in kurzer Zeit in den Hauptplätzen kleine Festungen, in welchen die umliegenden Familien Schutz suchten und sich wochenlang aufhielten. In St. Cloud waren mehrere solche Forts, in St. Josef 3, in Cold-Spring 1; in Richmond hatte P. Magnus um die Kirche ein Fort gebildet und die Kirche selbst ward die Wohnung für herbeigeeilte Familien.

In St. Martin und New-Munich wurden Erdwälle errichtet, ebenso in Sauk Centre und Paynesville, so dass in Stearns-County allein 9—10 ziemlich zuverlässige Schanzen waren. Beim Ausbruch der Unruhen begann gerade die Ernte, welche jedoch grösstentheils im Felde liegen blieb und verdarb, da sich fast Niemand mehr auf das Feld wagte, und die Noth, welche nothwendig folgen musste, machte sich auch im Kloster fühlbar. Während des ganzen Aufstandes, der von August bis Ende November dauerte, wurden von den Indianern über 1000 Personen gemordet. Gegen Ende November gelang es dem Militär den Frieden wieder herzustellen; 303 Indianer wurden gefangen genommen und 39 derselben am 26. December in Mancato hingerichtet.

Gemäss den Grundsätzen der Republik in Bezug auf Religion und Gewissen stand es jedem der Verurtheilten frei, in welcher Religion er sich zum Tode wollte vorbereiten lassen, was ihnen amtlich mitgetheilt wurde. Die Regierung verpflichtete sich, die geistlichen Vertreter der verschiedenen Kirchen auf ihren Wunsch zur Verfügung zu stellen. Sonderbarer Weise schlossen sich von den 39 Indianern 36 der katholischen Kirche an, obwohl sie stets unter Leitung von protestantischen Missionären gestanden, die auf den verschiedenen Agenturen officiell jahrelang angestellt waren. Rev. A. Ravoux stand ihnen als Vertreter der katholischen Kirche zur Seite. Er befindet sich jetzt an der katholischen Kathedrale zu St. Paul als General-Vicar jener Diocese.“ (Ind. Rache, Cap. 13.)

Doch kehren wir wieder zu unserem Kloster zurück. Beim letzten Capitel ward, wie schon früher bemerkt, P. Othmar als Prior aufgestellt und zwar auf vier Jahre. Manche Widerwärtigkeiten hatte er während dieser Zeit erlebt, jedoch glücklich überwunden. Gegen das Ende seiner Amtsführung gelang es einem scheinheiligen Individuum, Namens Paul Kech, sich in das Kloster einzuschleichen, und bald wäre es zu neuen Unannehmlichkeiten gekommen, wenn nicht von kompetenter Seite seine angeblichen Visionen als Betrug erkannt worden wären.

Als die Zeit der Amtsthätigkeit des P. Othmar zu Ende ging, befand sich der hochw. Herr Abt Wimmer gerade in Rom. Von dort aus bestimmte er als provisorischen Prior wieder den Senior des Klosters, den P. Benedict.

Zugleich machte er auf Bitten der hochw. Capitularen von Minnesota den ersten Versuch, das bisherige Priorat St. Cloud zur Abtei erheben zu lassen. In dem Schreiben, in welchem der hochw. Prälat den P. Benedict zum Prior ernannte, drückte er sich bezüglich der Erhebung zur Abtei folgendermassen aus: „Ich habe mich mündlich und schriftlich bemüht, so viel ich konnte, für Minnesota eine Abtei zu erhalten, und ich hoffe zuversichtlich, dass ich nicht umsonst gearbeitet habe. Jedoch vor dem Monat December wird die Sache in der Congregatio de propaganda fide kaum zur Verhandlung kommen. Ich möchte daher alle ermahnen, sowohl am Altare als auch in Privatandachten durch inständige Bitten um das Erreichen des gewünschten Zieles zu flehen.“ Der Wunsch der hochw. Patres ging jedoch erst im nächsten Jahre in Erfüllung. Am 3. August 1866 fand sich der heil. Stuhl bewegt, durch ein Breve das Priorat zur Abtei

zu erheben, welche dann auf Bitten der Patres den Titel „St. Ludwig am See“ erhielt.

Als die Patres das Gesuch um Erhebung zur Abtei durch den hochw. Herrn Abt Wimmer an die genannte Congregation stellten, trafen sie auch zugleich die ersten Vorkehrungen zum Baue des jetzigen Klosters. Vier Meilen westlich von St. Joseph im Indianerbusch, an einem fischreichen, ungefähr 600 Acker grossen See, waren Patres und Brüder bemüht theils Bäume zu fällen und den Platz zu säubern, theils Steine zu brechen und mit Ochsenfuhrwerk auf den Bauplatz zu fördern. Alles sonst zum Bau nöthige musste von St. Cloud, 12 Meil. östlich, geholt werden. Alle an dem Bau Betheiligten wohnten auf der zum Kloster gehörigen Farm, welche $1\frac{1}{2}$ Meil. vom Bauplatze entfernt war und jetzt unter dem Namen „das alte College“ bekannt ist. Dieser Weg musste täglich zweimal von den Arbeitern zurückgelegt werden. Dort hatten die Brüder schon 1858 ein kleines Blockhaus errichtet, zu welchem nach einigen Jahren, als die Farm durch den Fleiss der Brüder wuchs und immer mehr Arbeiter erheischte, noch ein Framehaus nebst Capelle hinzugefügt wurde. Von da an waren die dort wohnenden Brüder nicht mehr genöthigt, an den Sonntagen durch den noch fast undurchdringlichen Wald 4 Meilen weit nach St. Joseph zum Gottesdienst zu gehen. Seit dem Beginne des Baues wohnte auch der hochw. Prior P. Benedict beständig dort, um den Bau zu leiten und zu überwachen.

Das Gebäude selbst wurde aus rauhen Steinen aufgeführt und noch im Herbste 1866 vollendet. Die Front desselben ist nach Osten gerichtet. Es hat eine Grösse von $50' \times 48'$ und besteht aus zwei Stockwerken und einem Erdgeschoss, welch letzteres für Küche und Refectorium bestimmt wurde. Die zwei Stockwerke, über welchen sich eine Halle von der Grösse des ganzen Gebäudes befindet, die als Schlafsaal diente, bildeten Kloster und College und mussten auch für diesen Zweck genügen, bis man im Stande war, einen neuen Bau an diesen anzufügen.

Erste Abtwahl.

Abt Rupert Seidenbusch.

Gegen das Ende des Monats November 1866 kam der hochw. Herr Abt Wimmer wieder nach Minnesota, um die Patres zur ersten Abtwahl zu versammeln und dieselbe zu leiten. Am 11. December fand die Wahl nach vorangegangenem feierlichen Gottesdienst im alten

College statt. Schon beim ersten Wahlgang wurde P. Rupert Seidenbusch, ein geborener Baier aus München, damals Prior von St. Vincent, jetzt Bischof von St. Cloud, einstimmig zum ersten Abt der neuerrichteten Abtei „St. Ludwig am See“ erwählt. Damals zählte das Kloster 12 Patres, 3 Cleriker und 11 Brüder. Nachdem die Wahlacten nach Rom geschickt und Alles mit den canonischen Regeln übereinstimmend befunden worden war, folgte die päpstliche Bestätigung durch folgendes Breve:

Pius P. P. IX.

Geliebter Sohn! Gruss und Apostolischen Segen!

Durch das am 3. August 1866 von Uns erlassene Apostolische Schreiben haben Wir das Priorat St. Cloud in Minnesota zu einer nicht exempten Abtei oder ohne Diöcese errichtet. Als es nun zur canonischen Abtwahl gekommen war, haben die Capitularen desselben Priorates mit Beobachtung der Constitutionen, welche von Unserm Vorgänger Innocenz dem Eilften sel. And. durch die Apostolischen Breven „Circumspecta“ und „Militantis Ecclesiae“ für die bairische Congregation bestätigt worden sind, sowie auch eines anderen für die amerikanische Congregation im Jahre 1855 erlassenen Breve, Dich, geliebter Sohn, zu ihrem neuen lebenslänglichen Abte verlangt. Wir haben die ganze Angelegenheit Unsern Ehrw. Brüdern, den Cardinälen der hl. Römischen Kirche, deren Aufgabe es ist, für die Verbreitung des Glaubens zu sorgen, mitgetheilt. Indem Wir Dich von jeder Excommunication, jedem Interdicte und anderen kirchlichen Verurtheilungen, Censuren und Strafen jeder Art, mögen sie aus welchem Grunde nur immer über Dich verhängt worden sein, wenn Du Dich vielleicht welcher schuldig gemacht hast, anlässlich dieser Erhebung freisprechen, bestätigen Wir auf den Rathschluss Unserer Ehrw. Brüder die in diesem Schreiben erwähnte Wahl, bestimmen und ernennen Dich zum lebenslänglichen Abte des genannten Klosters und übertragen Dir, als einem gesetzlich erwählten Abte, vermöge Unserer Auctorität, alle Rechte und apostolischen Privilegien, welche durch die obenerwähnte Constitution einem nicht exempten Abte zukommen, jedoch mit Beobachtung des Decretes betreffs der Auszeichnungen und Ehrenstellen, welches von Alexander VII., Unserm im Herrn selig entschlafenen Vorgänger, bezüglich dieser Sache am 27. September 1659 erlassen wurde. Weder die Verordnung Benedict XIV. über die Eintheilung der Materien, noch andere Apostoli-

sche Constitutionen, sofern sie Einschlägiges enthalten, noch was immer gegentheilig lauten mag, sind ein Hindernis.

Gegeben in Rom beim heil. Petrus unter dem Fischer-Ringe am 15. März 1867, im 21. Jahre unseres Pontificates.

(L. S.)

Card. Paracciani Clarelli.

In St. Cloud wurden nun alle nur möglichen Vorbereitungen getroffen, sowohl zum würdigen Empfang des neuen Abtes als auch für dessen feierliche Benediction. Jedoch zum Leidwesen der Patres war diese Arbeit umsonst; denn auf einmal kam von St. Vincent die Nachricht, dass die Weihe dortselbst stattfinden werde, was denn auch am 30. Mai 1867 am Feste Christi Himmelfahrt durch den Herrn G. A. Carel, Bischof von Covington, geschah.

Schon am 1. Juni reiste der hochw. Herr Abt Seidenbusch nach seinem Bestimmungsorte ab. Als der Tag der Ankunft des neuen Abtes anbrach, prangte das neue Klösterlein am See, in welches die Patres am 1. Februar d. J. eingezogen waren, im Festgewande. Schon in St. Joseph wurde der hochw. Herr feierlich empfangen. Als er sich seinem Kloster näherte, gingen ihm die Patres und Brüder in feierlicher Prozession entgegen und unter Böllerschüssen und dem Geläute des Klostersglöckleins wurde er in die Capelle geleitet. Diese Capelle hatten die Brüder gleich nach dem Einzuge in das neue Kloster sammt dem daranstossenden Framehaus vom alten College hierher transportirt. Dasselbst stimmte der hochw. Abt das Te Deum an, worauf er seiner Ordensgemeinde zum ersten Male den heil. Segen ertheilte. Darnach brachten die Patres und Brüder ihrem neuen Vater die Huldigung dar. Das war ein Fest- und Freudentag, wie die kleine Ordensgemeinde noch keinen erlebt hatte.

Bald darauf unternahm der hochw. Prälat eine Reise nach seinem alten Vaterlande, um wenn möglich Unterstützung für sein Kloster, sowie auch taugliche, junge Männer für den Orden zu gewinnen. Am 7. März 1868 kam er auf seiner Rückreise, begleitet von 5 bairischen Studenten als Ordens-Candidaten, nach St. Vincent. Von denselben blieben 3 sogleich dort, um das Noviziat anzutreten, während die andern 2 noch zuerst nach Minnesota wandern mussten, um daselbst ihre Gymnasial-Studien fortzusetzen. Vor seiner Ankunft in St. Ludwig am See begegnete dem hochw. Herrn, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile vom Kloster, ein kleiner Unfall.

Der hochw. Prior Benedict war ihm mit P. Anton Kasper bis St. Cloud entgegen gefahren. Als sie in die Nähe des Klosters kamen,

brach der Wagen und setzte den hochw. Herrn Abt und die beiden Patres, freilich gegen allen Anstand, mit Koffern und Reisetasche etwas unsanft auf den Boden. Die hochw. Herren waren genöthigt, den Rest des Weges zu Fuss zurück zu legen. Ihnen voran ging P. Anton mit den Pferden. Im Kloster hatte man einen feierlichen Empfang vorbereitet. Ungefähr 500 Schritte vor dem Kloster, am Fusse eines Hügels, über welchen die Strasse führt, hatten sich die Studenten, beiläufig 50 an der Zahl, sowie die Patres und Brüder aufgestellt, um den hochw. Herrn Abt zu empfangen. Die Böller waren geladen, auch eine kleine Musikcapelle stand bereit und harrete auf ein Zeichen. Nun wurden die Köpfe der Pferde über dem Hügel sichtbar. Jetzt kommt der Herr Abt; es konnte natürlich niemand anderer sein, denn es waren die Pferde des Klosters. Die Böller krachten, die Trommel erdröhte, die Musik fiel ein und die Prozession setzte sich in Bewegung. Doch, welche Enttäuschung, als man sah, dass es nur P. Anton mit den Pferden war. P. Anton sagt, so feierlich sei er noch nie in seinem Leben empfangen worden.

Der hochw. Herr Abt Rupert entwickelte gleich nach seinem Amsantritte grosse Thätigkeit. Es wurde in der Nähe des Klosters eine Ziegelbrennerei angelegt, ebenso ein neuer Anbau an das Kloster, 100' \times 40', aus 2 Stockwerken und einem Erdgeschoss bestehend, in Angriff genommen und noch in diesem Jahre 1868 unter Dach gebracht. Auch wurden Vorkehrungen getroffen zu neuen Bauten für das nächste Jahr. Gute Stallungen nebst einer Scheuer waren vor Allem nothwendig; ebenso musste eine Sägemühle für das Kloster von grossem Nutzen bei den zahlreichen Bauten sein, wozu viel Holz erforderlich war. Diese Gebäude aufzuführen war die Aufgabe, welche sich der hochw. Herr Abt für das Jahr 1869 stellte und auch glücklich löste.

Während nun die junge Benedictinerabtei einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenging, traf den Pionnier dieser Colonie, den P. Demetrius, welchen Schwäche und Magenkrämpfe fast gänzlich niedergebengt hatten, die letzte Stunde seines irdischen Daseins. Wohl vorbereitet starb er in St. Paul am 27. März 1869 um 3 Uhr Morgens im 68. Jahre seines Alters. Seine irdischen Ueberreste wurden zur Beerdigung hieher in das Kloster gebracht. Wie gross die Liebe und Achtung war, welche ihm Alle, die ihn nur kannten, zollten, zeigte die allgemeine Bethheiligung bei seiner Beerdigung, die der hochw. Herr Abt selbst vornahm.

Im Mai dieses Jahres ereignete sich auch im College, welches schon über 70 Studenten zählte, ein sehr trauriger Fall. Man hielt da einen jungen zahmen Bären, mit welchem die Studenten viel Vergnügen hatten. Gewöhnlich war er an einer Kette angebunden, jedoch er verstand es meisterhaft, sich dieselbe über den Kopf zu streifen, sowie auch einige Thüren im College zu öffnen. Nicht selten geschah es, dass er Nachts den Studenten im Schlaftsaale, der über dem zweiten Stockwerke sich befand, einen Besuch abstattete und nach vollendeter Inspection sich wieder entfernte. Noch nie hatte er sich auch nur die geringste Ungezogenheit zu Schulden kommen lassen. Wen er kannte, der konnte mit ihm spielen und machen, was er wollte.

Da ereignete es sich, dass ein Knabe von St. Paul von ungefähr 12 Jahren in das Collegé kam, den Bären neckte und mit einem Stocke schlug. Da der Knabe ihm fremd war, so wollte er sich das nicht gefallen lassen. Er verfolgte den fliehenden Knaben; dieser sprang in den See um sich zu retten, jedoch vergebens. Der Bär sprang ihm nach, ergriff ihn und biss ihm das Genick durch, so dass er augenblicklich todt war. Alles geschah so schnell, dass Hilfe gar nicht möglich war. Als auf das Geschrei von ein paar Studenten, die gerade dazu kamen, einige Brüder herbeieilten, hatte der Bär den todtten Knaben schon losgelassen und ging langsam den Hügel hinauf seiner Behausung zu, ward aber sofort von einem Bruder todtgeschossen.

Während der Amtsführung des Abtes Rupert wurden noch zwei weitere Anbaue an das Kloster gemacht: der erste war $54' \times 100'$, der zweite $100' \times 40'$. Jeder Bau bestand aus 3 Stockwerken mit Erdgeschoss. Ueber dem dritten Stockwerke des ersteren dieser Gebäude, welches auch die Mitte der ganzen Front bildet, befindet sich eine Halle von der Grösse des ganzen Baues, welche gegenwärtig den Schlaftsaal für die Studenten bildet. Diese 4 Bauten, von welchen letztere 3 unter Abt Rupert aufgeführt wurden, bilden gegenwärtig das Kloster und College und zwar so, dass die 3 ersten, die Wohnung des hochw. Herrn Abtes ausgenommen, einzig für Collezwecke dienen, während der letztere das Kloster ist. Die ganze Front hat eine Länge von 304'. Das Erdgeschoss des mittleren Gebäudes enthält 2 Refectorien für das Kloster und College und eine gemeinsame Küche.

Im Winter von 1872—73 brannte die Sägemühle ab. Wie es schien, wurde das Feuer von boshafter Hand angelegt. Uebrigens war der Verlust leicht zu verschmerzen; denn, da beim Bau derselben

eigentlich fachkundige Männer fehlten, so wurde sie so mangelhaft, dass sie sich kaum bezahlte. Im Jahre 1873 wurde eine neue Sägebast Mahlmühle gebaut, welche gegenwärtig noch steht.

Auch an dem College nahm Abt Rupert regen Antheil und war stets bemüht, dasselbe zu heben und zu fördern. Im März 1869 gelang es ihm, durch Beschluss der Legislatur des Staates für das College die Vollmacht zur Ertheilung aller akademischen Grade zu erlangen. Im nächsten Jahre wurde der erste Catalog vom College herausgegeben, in welchem 28 Studenten verzeichnet sind. Nebst diesen besuchten noch 12 Zöglinge die theologischen und 9 die philosophischen Vorlesungen. Der Unterricht wurde von 16 Professoren besorgt. Ebenso wurden in diesem Jahre zwei literarische Vereine, ein deutscher und ein englischer gegründet, deren besondere Aufgabe es ist, sich in diesen beiden Sprachen im Vortrage zu üben.

Im Jahre 1871 wurde auch die Marianische Sodalität eingeführt, um die Zöglinge ganz besonders unter den Schutz der Gottesmutter zu stellen.

Besondere Sorgfalt verwendete der H. Abt auf die ihm anvertrauten Missionsstationen. Soviel er konnte, suchte er die schon bestehenden zu verbessern und neue zu gründen. Während seiner Regierung wurden 11 neue Kirchen und mehrere Priesterwohnungen gebaut. Von den Kirchen sind 4 Stein- und ein Ziegelgebäude, die übrigen sind aus Holz. Bei allen seinen Arbeiten stand dem hochw. Prälaten P. Benedict Haindl als Prior treulich zur Seite bis 1874, in welchem Jahre ihm auf sein Verlangen die Bürde eines Priors abgenommen und auf jüngere Schultern gelegt wurde; an seine Stelle trat P. Alexius Edelbrock. Doch sollte er dieses Amt nicht lange bekleiden, der Herr hatte ihn für ein höheres bestimmt.

Gegen das Ende dieses Jahres wurde die Diözese St. Paul auf Bitten des hochw. Bischofes Thomas L. Grace getheilt und es entstand das apostolische Vicariat Nord-Minnesota. Zum Oberhirten wurde von Rom mit dem Beginne des J. 1875 unser hochw. Abt Rupert mit dem Titel eines Bischofs von Halia in p. inf. ernannt; am 4. Mai legte er vor dem gesammten Capitel sein Amt als Abt nieder. Gross war die Freude aller Ordensmitglieder dieser Abtei, als sie ihren geliebten Vater zu einer der höchsten Würden in der kath. Kirche erhoben sahen, aber nicht minder gross war der Schmerz, als derselbe jedem Einzelnen die Hand reichte und mit freundlichen Worten Abschied nahm. Durch seine Liebe und Freundlichkeit, mit welcher er die

ganze Genossenschaft umfing, hatte er sich alle Herzen gewonnen. Die feierliche Consecration des hochw. Bischofes fand am 30. Mai d. J. in St. Cloud, wo er auch seinen Sitz aufschlug, durch den hochw. Bischof Heiss von La Crosse statt. Es hatten sich zu dieser Feier 5 Bischöfe, 1 Abt, viele Weltpriester und fast alle Patres aus dem Kloster eingefunden.

Zweite Abtwahl.

Abt Alexius Edelbrock.

Nachdem am 4. Mai d. J. der hochw. Bischof Seidenbusch sein Amt als Abt niedergelegt hatte, wurde sofort zur Wahl provisorischer Beamten geschritten, welche Kloster und College bis zur Abtwahl, die auf den 2. Juni anberaumt war, leiten sollten. Als Capitelvicar und Präsident für das College wurde der hochw. Prior P. Alexius Edelbrock gewählt und als Procurator der hochw. P. Cornelius Wittmann. Als der Tag der Abtwahl herannahte, erschien auch der hochw. Abt und Präses der Congregation, Bonifacius Wimmer, um die Wahl zu leiten. Nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienste versammelten sich alle Patres im Capitelzimmer zur Wahl, welche auf P. Alexius, unsern gegenwärtigen hochwürdigsten Herrn Abt, fiel, der erst nach vielem Widerstreben dieselbe annahm.

Zur Zeit dieser zweiten Abtwahl zählte das Kloster 23 Patres, 14 Cleriker, 10 Scholastiker und ungefähr 25 Brüder.

Nach geschehener Wahl wurden die Acten nach Rom geschickt, wo dann auch am 15. August d. J. die Wahl durch ein Decret bestätigt wurde. Die feierliche Benediction des neuen Abtes nahm in St. Cloud am 24. October d. J. Bischof Seidenbusch vor. Bei derselben waren noch 3 auswärtige Bischöfe, Abt Wimmer, viele Weltpriester und alle Patres des Klosters erschienen. Die ganze Stadt hatte sich an der erhabenen Feierlichkeit betheilig; betrachteten ja Alle den neuen Abt, weil er in St. Cloud seine Jugendjahre verlebt hatte, gewissermassen als einen der Ihrigen.

Sechs Jahre sind seitdem verflossen und diese genügen, um von dem Eifer, der Fähigkeit und Thatkraft unsers gegenwärtigen hochw. Herrn Abtes ein glänzendes Zeugnis abzulegen. Neue Oeconomiegebäude sowie verschiedene Werkstätten waren nothwendig, sie stehen nun da, aus Ziegelsteinen aufgeführt. Alljährlich mussten grosse Summen verausgabt werden für die Besorgung der Wäsche; gegenwärtig besitzt das Kloster eine Dampfwäscherei, welche mit Leichtigkeit von

ein paar Brüdern besorgt wird. Kloster, College, die Ställe und das Schlachthaus mit Wasser zu versehen war früher mit vieler Mühe und Arbeit verbunden; gegenwärtig besorgt das der Dampf, der dasselbe bis in die obersten Stockwerke des Klosters und College hinauftreibt, was besonders in Feuersgefahr von ungemein grossem Nutzen sein wird.

Dies Alles hat das Kloster dem hochw. Abt Alexius zu verdanken. Aber ein ewiges Denkmal hat sich der hochw. Prälat gesetzt durch den Bau der neuen Klosterkirche, welche bereits ihrer Vollendung entgegengeht. Der Grundstein wurde unter grossen Feierlichkeiten am 24. September 1879 gelegt. Sie ist aus Ziegelsteinen im Basilikenstyl nach dem Muster der Basiliken aus dem 11. und 12. Jahrhunderte aufgeführt. Die Grösse des Hauptgebäudes beträgt 146' \times 62' und die des Querschiffes 72' \times 32'. Unter dem Gebäude befindet sich ein Erdgeschoss von der Grösse des ganzen Baues; dasselbe ist in 3 Capellen abgetheilt und für den Gottesdienst im Winter bestimmt.

Als Baumeister fungirte der hochw. P. Gregor Steil, ein Pater dieses Klosters. Der ganze Bau ist geschmackvoll und sehr stylgerecht gehalten, ein sprechender Beweis von der Fähigkeit und Sachkenntnis des hochw. Architekten. Die Kirche ist und bleibt eine Zierde, nicht nur des Klosters, sondern des ganzen Nordwestens der Union.

Unter der Amtsführung des gegenwärtigen Abtes Alexius nahm auch das College einen raschen Aufschwung, so dass dasselbe jetzt ohne Zweifel einen der ersten Plätze unter den Studienanstalten der Union behauptet. Er suchte tüchtige Lehrer zu gewinnen und sorgte für eine reichhaltige Bibliothek, welche allen Studenten zugänglich ist. Auch errichtete er eine Handelsschule mit Emporium und Bank, um auf diese Weise Theorie und Praxis zu verbinden und fähige Geschäftsleute heranzubilden. Im Jahre 1877 erwirkte er von Rom die Vollmacht, das Doctorat der Theologie und Philosophie zu verleihen. Von dem raschen Aufblühen dieser Studienanstalt zeugt besonders die grosse Zahl der Zöglinge, welche sie dieses Jahr besuchten. Mit Einschluss Jener, welche den theologischen und philosophischen Vorlesungen beiwohnen, wurden über 160 Studenten immatriculirt. Den Unterricht besorgen 22 Professoren.

Die dem Kloster anvertrauten Missionsstationen sucht Abt Alexius nach Möglichkeit zu heben. Auf 3 Stationen wurden neue Kirchen gebaut und 3 andere Kirchen aus Ziegelsteinen sind in Angriff

genommen; auch wurden bis jetzt unter ihm 3 Priesterwohnungen aus dem nämlichen Baumaterial aufgeführt. Im Herbst 1878 übernahm er ein neues Feld für Missionsarbeiten; eine Aufgabe, deren Lösung mit vielen Mühen und Auslagen von Seite des Klosters verbunden ist. Es wurde ihm vom hochw. Bischof Seidenbusch die Indianer-Reservation White Earth im nördlichen Minnesota angeboten. Auf derselben und in deren Nähe wohnen bei 150 katholische Indianer-Familien, von welchen der grösste Theil seinen Glauben dem unermüdlchen Eifer des seligen Indianer-Missionärs P. Pierz, sowie den hochw. Missionären P. Buh und P. Thomazin, alle Oesterreicher, zu verdanken hat. Im November 1878 sandte der hochw. Herr Abt den P. Aloysius Hermanitz und zwei Benedictiner-Schwestern von St. Joseph hinauf, um die Arbeit auf diesem neuen Felde zu beginnen. Bei ihrer Ankunft fanden sie drei kleine Blockgebäude, von welchen eines als Wohnung, das andere als Kirche und das dritte als Schule diente; letzteres wurde am heil. Weihnachtsfeste 1879 ein Raub der Flammen. Da die Familien grösstentheils weit von einander wohnen und der Priester dieselben häufig in ihren Wigwams aufzusuchen genöthigt ist, zudem sich immer neue Familien dem wahren Glauben zuwenden (erst kürzlich ertheilte P. Aloysius über 40 Personen auf einmal die hl. Taufe), so sah sich der hochw. Herr Abt genöthigt noch einen andern Priester, P. Stanislaus Preiser, hinaufzuschicken.

Auch neue Gebäulichkeiten sind unumgänglich nothwendig und bereits ist das nöthige Baumaterialie, die Ziegel und das Bauholz auf dem Bauplatz. Die Kirche wird 80' \times 45', mit einem Erdgeschoss von derselben Grösse, welches als Schule dienen soll, und das Wohnhaus wird 40' \times 36', zwei Stockwerke hoch. Wer wird aber alle diese Ausgaben bestreiten? Der Indianer hat nichts und die Regierung thut nichts für eine katholische Mission. So bleiben wahrscheinlich alle Auslagen, sowohl für den Unterhalt der Priester und Schwestern als auch für die Bauten, grösstentheils dem Kloster zu bestreiten. Möchte doch der Herr irgend eine Hilfsquelle eröffnen, um dem Kloster diese Bürde einigermaßen zu erleichtern.

In Betreff des Klosters ist Abt Alexius unablässig bemüht, das klösterliche Leben zu fördern und zu befestigen, sowie auch die Wissenschaft zu pflegen. Er ordnete monatliche Conferenzen an, an welchen sich alle Patres zu betheiligen haben. Bei denselben werden philosophische oder theologische Thesen behandelt und etwaige Einwürfe gelöst. Die Klosterbibliothek suchte er nach Kräften zu ver-

grössern. Sie enthält gegenwärtig bei 3600 Bände aus den verschiedensten Fächern der Wissenschaft; bei seiner letzten Reise nach Rom im vorigen Jahre erwarb er für dieselbe wieder mehrere wertvolle Werke.

Unter ihm bekam auch die Abtei einen neuen Namen. Wie bekannt, führte dieselbe bis Mitte des letzten Jahres den Titel: „St. Ludwig's Abtei,“ zur dankbaren Erinnerung an ihren grossen, hochseligen Gönner, König Ludwig I. von Baiern. Da die Studienanstalt den Namen „St. Johns College“ führt und Kloster und College mehr oder minder doch nur ein Ganzes bilden, so hielt es der hochw. Herr Abt für zweckmässiger, beide unter einen Namen zu bringen, was Rom auf sein Ansuchen hin auch bewilligte. Seitdem führt das Kloster den Titel „St. John's Abtei.“

In der Leitung des Klosters stand dem hochw. Abt Alexius bis März 1877 P. Clemens Staub als Prior zur Seite. An dessen Stelle trat P. Bernard Ločnikar, DD., der im Sommer 1879 Kränklichkeit halber das Amt niederlegte. Ihm folgte der gegenwärtige Prior P. Norbert Hofbauer.

In der Leitung des College unterstützen den hochw. Prälaten: als Vicepräsident P. Ulrich Northmann, als Praefectus studiorum P. Francis Merschmann, DD., nebst 4 Praefecti disciplinae, welche die Aufsicht über die Studenten in und ausser den Studierhallen führen. Seit dem Entstehen dieses College wurden aus demselben 82 Studenten zu Priestern geweiht, von welchen 33 dieser Abtei angehören.

Wenn wir den gegenwärtigen Stand des Klosters und College vergleichen mit dem Zustand derselben zur Zeit ihrer Gründung, so müssen wir bekennen, dass die Mühen und Arbeiten der ersten Pioniere des Benedictinerordens in Minnesota sowie der Eifer des hochw. Abtes Wimmer hier reichliche Früchte trugen: 3 Patres verliessen am 5. April 1856 in Begleitung von 2 Laienbrüdern St. Vincent, um in Minnesota eine neue Niederlassung zu gründen, und jetzt zählt die Abtei St. John's 42 Patres, von welchen nebst dem Unterricht im College noch die Seelsorge in 34 Gemeinden versehen wird. Nebst diesen hat das Kloster noch 11 Cleriker, 5 Novizen, 13 Scholastiker und 36 Laienbrüder. Am 2. September 1857 wurde das College im Mississippi-Thale mit 5 Studenten eröffnet und gegenwärtig zählt dasselbe über 160 Zöglinge.

Wie die amerikanische Bevölkerung im allgemeinen aus allen nur denkbaren Nationen der Welt zusammengesetzt ist, so finden wir auch in dieser Ordensgemeinde eine nicht geringe Anzahl Nationalitäten vertreten. Der Merkwürdigkeit wegen erlaube ich mir dieselben hier anzuführen:

	Priester, Cleriker und Novizen	Laien- brüder
Amerikaner	15	3
Baiern	13	11
Böhmen	2	1
Canadier	2	—
Elsässer	1	1
Hannoveraner	1	—
Hessen	—	3
Irländer	—	1
Krainer	4	—
Luxemburger	2	3
Nassauer	1	1
Oberösterreicher	2	—
Rheinpreussen	3	5
Schweizer	2	—
Westphalen	6	3
Württemberg	4	4
	58	36

Nicht weniger als 16 verschiedene Nationalitäten bilden also die Ordensgenossenschaft der St. John's Abtei, ein Umstand, der gewiss zu Gunsten der klösterlichen Zucht in diesem Hause spricht: denn gerade die Verschiedenheit der Nationen bildet nicht selten die Ursache von Zank und Uneinigkeit, was Gott sei Dank! hier nicht der Fall ist.

Zum Schlusse drängt sich mir unwillkürlich noch die Frage auf: Wie kommt es, dass Minnesota, dass besonders unser Stearns County eine grösstentheils katholische Bevölkerung aufzuweisen hat? Ich glaube kaum zu irren, wenn ich die hochw. Benedictiner-Väter als eine der Hauptursachen annehme. In den ersten Jahren nach ihrer Ankunft in Minnesota finden wir sie südlich und westlich von St. Paul, besonders in den Counties Ramsey, Dakota, Scott, Carver, Hennepin und Wright thätig und zahlreiche deutsche Gemeinden in diesen Counties nennen Benedictiner ihre Gründer. Noch heute sind in und um St. Paul und Minneapolis 10 Patres als Seelsorger thätig. Der Katholik, dem es mit seinem Glauben noch einigermaßen Ernst ist, sucht wo möglich nur dort eine Heimat zu gründen, wo er für sich und die Seinigen Priester findet. Kein Wunder daher, dass sich die

deutschen Katholiken so zahlreich in diesen Counties niederliessen; sie hatten ja dort deutsche Priester, die für ihre Seelen und für die katholische Erziehung ihrer Kinder Sorge trugen. Stearns County hat einen Flächenraum von 1536 Qu.-Meilen und zählt, dem letztjährigen Census gemäss, bereits 22.000 Einwohner, von welchen 13.000 Katholiken sind. Woher diese überwiegend katholische Bevölkerung? Das County wurde seit der Ankunft der Benedictiner in Minnesota ausschliesslich von diesen versehen; hier schlugen sie ihr bleibendes Heim auf; kein Wunder, dass sich das katholische Element hierher zog. In diesem County befinden sich gegenwärtig 24 katholische Gemeinden, welche alle, 3 kleine irische ausgenommen, von Benedictinern pastorirt werden. Für alle Bedürfnisse eines Katholiken ist also gewiss auf das Beste gesorgt. Und sollte das nicht für den grössten Theil der katholischen Einwanderer der Beweggrund gewesen sein, sich hier und nicht anderswo niederzulassen? Wer möchte daran zweifeln?

Sowie die Benedictiner die Hauptursache der in diesem und mehreren andern Counties grösstentheils katholischen Bevölkerung sind, ebenso sind sie auch eine der Hauptursachen der in denselben herrschenden Bildung. Dass Glaube und Civilisation überhaupt Hand in Hand gehen, zeigt die Geschichte an tausend Plätzen. Wo immer sich das Kreuz erhebt, finden wir auch gute Schulen und Erziehungsanstalten. Besonders der Orden des heil. Benedict hat sich seit seinem Entstehen um die Erziehung der Jugend angenommen, was wir auch hier, wo immer die Söhne des heil. Benedict wirkten und wirken, bestätigt finden. Wenn es trotzdem Menschen gibt, welchen die Benedictiner ein Dorn im Auge sind, so ist die Ursache hievon gewiss nicht bei diesen zu suchen, sondern vielmehr in der Bosheit oder Unwissenheit jener Menschen. Die hochw. Patres in Minnesota haben das alte Sprichwort der Benedictiner: „Ora et labora,“ bete und arbeite, noch nie ausser Augen gelassen, wie die Früchte ihres 25-jährigen Wirkens klar zeigen. Und sie werden mit Gottes Hilfe diesem Sprichworte auch in Zukunft treu bleiben, unbekümmert um das Lob und den Tadel der Menschen; denn sie arbeiten nicht um Menschenlob zu ernten, sondern: „Ut in omnibus glorificetur Deus,“ dass Gott in Allem verherrlicht werde. —